

Bildhauer, Maler und Grafiker. Das Gesamtwerk und die mehrdisziplinären Hintergründe eines schöpferischen Wirkens.

Georg Münchbach: Ein Visionär der Raumenergie und Sichtbarmachung.

Filmpremiere am 29.03.2021: „Georg Münchbach. Was bleibt, ist die Kunst. Innenansichten eines Künstlerlebens.“



Georg Münchbach; Landwassereckraum; Öl auf Leinwand, 130 cm x 140 cm

© Falk Münchbach

Weitere Infos:

Falk Münchbach
www.georg-muenchbach.de

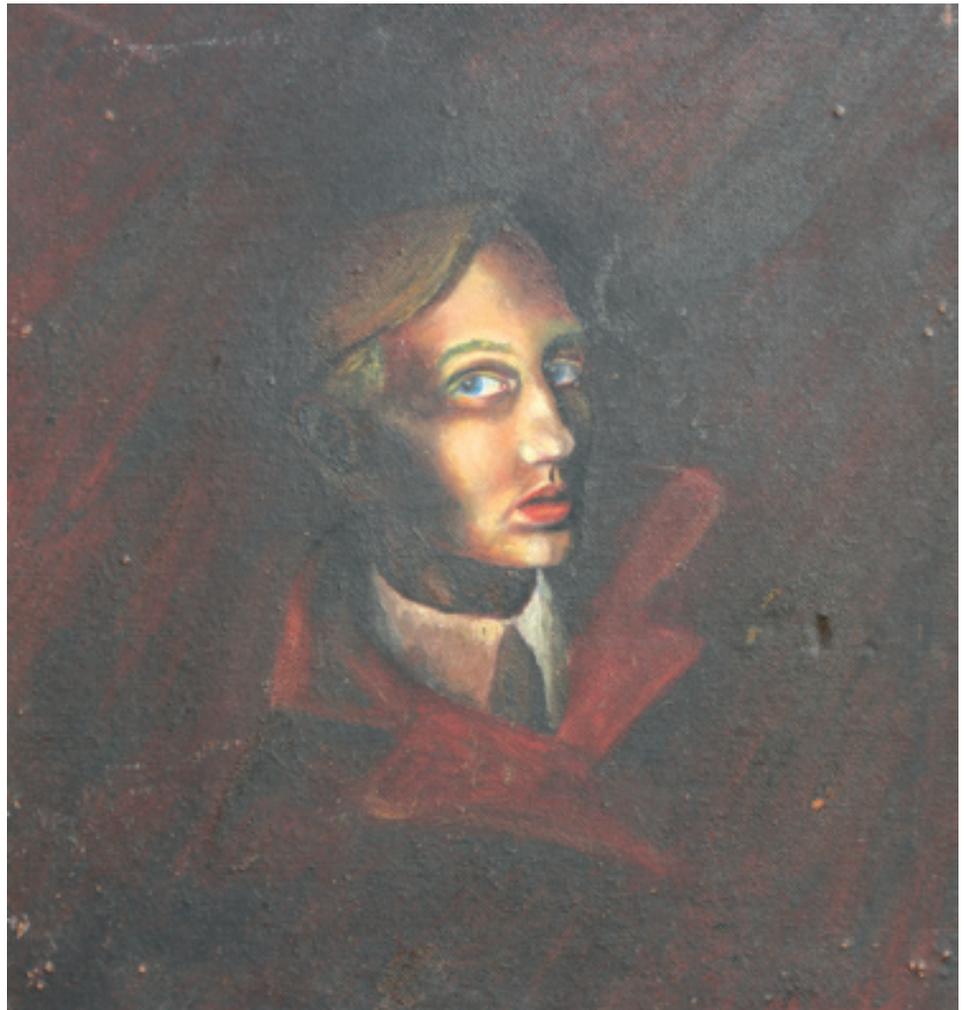
Filmpremiere:

Georg Münchbach. Der Film.

„Was bleibt, ist die Kunst.“

Innenansichten: Werk und Wirken von
 Georg Münchbach.“

<https://film.georg-muenchbach.info>



*Georg Münchbach; Selbstporträt; Öl auf Hartfaser; 1943, 55 cm x 50 cm
 © Falk Münchbach*

Mit einem ganzen Universum an Gedanken, Fragen und Gefühlen, neugierig, geradezu herausfordernd, fixiert Georg Münchbach aus seinem Selbstporträt „heraus“ den Betrachter. Das erstaunliche Selbstbildnis im Stil Alter Meister hat er jedoch nicht etwa irgendwann im Laufe seines Lebens angefertigt, sondern tatsächlich bereits als Zehnjähriger!

Hinsichtlich Umtriebigkeit, Lust und Neugierde und inspiriert durch dieses Motiv sei eine Parallele erlaubt zu Johann Wolfgang von Goethe, der aus ganz unterschiedlichen Interessensbereichen kommend, Jura und Literatur studierte, malte, die Farbenlehre entwickelte, den Zwischenkieferknochen entdeckte, in einem jahrzehntelangen Prozess Werke wie den Faust schrieb und damit ein Gesamtwerk vollbrachte, das eben alles Menschliche, Wissenschaftliche, Mögliche, Unmögliche und Göttliche obendrein vereint. Auch in Georg Münchbach sind zeitlebens „verschiedene Seelen in einer Brust“. Nicht interdisziplinär, sondern gleichzeitig aus Mythologie, Philosophie, Naturwissenschaft, Theologie und Handwerk schöpfend, alles neu betrachtend und miteinander vereinend. Sozusagen „mehr- oder gar integrationsdisziplinär“. Ein Umstand, der seine künstlerische Position in der Rückschau erklärbar macht. Dem Wunder auf der Spur rund um das „Erwachsen eines äußeren und inneren Bildes“ - gleichgültig ob Plastik oder Malerei eines intuitiven „Wieder-Erkennens“, dessen Sogwirkung und Faszination der Betrachter, mal mit lauter, mal leiser Wucht, immer jedoch eindringlich, bei

der Annäherung an seine Werke spürt. Kunst - das ist für ihn Forschung, Natur-Erlebnis, Ausdruck von Überzeitlichkeit und Ausdruck von Gestaltungskraft und auch Gestaltungswillen. Als Philosoph mit gestalterischen Mitteln bezeichnet ihn denn auch sein Sohn, Kurator des Gesamtwerkes, Falk Münchbach, der das Vermächtnis seines Vaters nicht nur liebevoll bewahrt, sondern medial fortführt als digitales Gesamterlebnis - eine ewige Bewahrung und dauerhaft von jedem Ort der Welt zugängliche Veröffentlichung wird möglich. Erstmals in dieser Form.

Die Stahlplastik "Yggdrasil" besticht durch wuchtig-elegante Ästhetik, in der Abstrahiertheit zeitgenössisch museal, formsprachlich idealtypisch vorstellbar in der Zentrale

eines internationalen Unternehmens ebenso wie in einem Museum für Moderne Kunst. "Yggdrasil", der Weltenbaum der nordischen Mythologie, Esche des Lebens und Quelle allen Seins, stützt das Himmelsgewölbe, verbindet und vereint als Weltachse („axis mundi“) die drei Welten Himmel, Erde und Unterwelt. Georg Münchbach schuf ein Werk, dem man ein solch allumfassendes, ja göttliches Moment ohne weiteres zutraut.

Drei eigenwillig geformte Blöcke aus Edelstahl, kantig und schwungvoll zugleich in der Formsprache, erinnern in ihrer asymmetrisch flächigen Behandlung auf reizvolle Art an Schraffuren, Ringe, Querschnitte riesiger Bäume und auch an Erneuerung. Diese Plastik strahlt ewige Ruhe aus, Klarheit,

Weisheit, geheimnisvolle Verbindung und somit auch jene zusammenhaltende Kraft, die ein kostbares Vermächtnis wie das Werk Georg Münchbachs für die folgenden Generationen zu bewahren vermag. Unmittelbar gelingt es, menschlichen Vorstellungen das Sinn-Bild des Kosmos nahe zu bringen. Es ist die Vorstellung, dass alle dem Menschen bekannten Ebenen oder Bereiche des Kosmos miteinander in Beziehung stehen, inhaltlich, zeitlich und räumlich, die Georg Münchbach uns im wahrsten Wortsinn vor Augen führt. Energie ist dabei der Schlüsselbegriff. Paradigmenwechsel und Perspektivwechsel werden zum Impuls der eigenen Vorstellung und Kraft. Zuweilen vermag man erst dann Zusammenhänge neu zu sehen, wenn man sich mit Weltsichten beschäftigt, die tausende von Jahren zurückliegen, wie eben der Idee einer Weltsäule "Yggdrasil". Münchbach wusste, dass in dieser Abstraktion und dem Versuch, sich zurecht zu finden in einer „fremden“ Gedankenwelt, das Potential neuer Ansätze für die ganz persönliche Sicht auf das Leben „wohnt“. Wir gewinnen Abstand, finden „zu uns“ und zu den persönlichen Stärken. Befreiend ist geradezu der Blick auf die Welt! Und auf die eigenen Potentiale. Georg Münchbach schaffte mit seinen Plastiken und Bildern eben dies zu finden, womöglich voller Lust am Tun und im Sinne des bekannten Satzes von Pablo Picasso: „Ich suche nicht, ich finde“. Potentialfindung - als Anliegen des Vaters wie auch das Anliegen des Sohnes, betrachtet man den Wirkungskreis beider Münchbachs. Energie als verbindendes Element von Raum und Zeit. Raumstrukturen als Ergebnis der umfassenden kosmischen Energie, die überall ist und auf alles wirkt, das Erkennen und Sicht-



Georg Münchbach; *Waldränder*; 2008; VA Stahl
© Falk Münchbach



Georg Münchbach;
Yggdrasil, die Weltenesche;
2008, VA Stahl, 320 cm x 180 cm
© Falk Münchbach

barmachen des Raumes jenseits des Sichtbaren: Die im Jahr 2008 entstandene Stahlplastik "Waldränder" ist ein faszinierendes, betrachterisches Experiment, vor dem Hintergrund dieser Vorstellung und der Idee, dass nicht nur das, was der Betrachter sieht, „da“ ist, sondern auch das, was er nicht sieht. Der Mensch hat meist die Sehgewohnheit, nur Rauminhalte, also Gegenstände wahr zu nehmen, durch

den diese umgebenden Raum - schauen wir hindurch. Lassen wir uns wie auf ein Vexierbild bei der Betrachtung dieser Plastik ein, so können wir „beides“ sehen. Raumenergie ist eben immer da. Den Raum zu erleben „zwischen den Dingen, den „Tälern der Grenzen und Waldränder“ unseres Bewusstseins. Atome sind nicht teilbar, dennoch gibt es einen Raum, der die Teile zusammenhält. Wärme ist Bewegung, Abstände kann man auch so spüren. Zwischen uns selbst und anderen Menschen, auch zu Gegenständen, wenn wir uns auf das Spüren verlassen. „Wenn Gott überall ist, dann kann er nicht irgendwo NICHT sein“. Diese mittelalterliche, theologische Überlegung zitiert Falk Münchbach in einem Interview und macht so die umfassende Wirkung des Nichtraumes greifbar, in geistiger Verbundenheit mit Henry Moore, Spinoza und Isaac Newton, für die - allerdings von völlig unterschiedlichen Standpunkten und Disziplinen aus besehen - Raum und Gott eins sind.

Auch das Werk "Landwassereckraum" legt Zeugnis des künstlerischen Anliegens ab, die Existenz des Raumes jenseits der Sehgewohnheit und Gegenstände auch in der Malerei erspürbar zu machen. In surrealistischer Anmutung und wiederzuentdecken auf einer Fotografie aus dem Fundus des Nachlasses des in Freiburg geborenen Malers und Bildhau-



Georg Münchbach; *Heideland*; Öl auf Leinwand; 1984, 14,5 cm x 18 cm
© Falk Münchbach

ers. Münchbach hat eine ganze Reihe solcher faszinierender Landschaftsbilder geschaffen, dieses mit Bezug und in der Rückschau zu den Schwarzwälder Wurzeln.

"Wachholderraum", eine 'Raumsichtbarmachung' mit völlig anderem Duktus, entstand 2005 und es liegt nahe, dass dies in seinem Anwesen, mit dem 5.000 Quadratmeter großen, von ihm geschaffenen Skulpturengarten in Wittenwater gemalt wurde.

Neben Plastiken und Landschaftsräumen entstehen auch immer wieder Energiebilder, wie das anno 1984 geschaffene Hochformat "Heideland". Zeit und Raum, Oben und Unten verschwimmen, räumliche Tiefe entsteht ohne Begrenzungen. Akzentuiert ist die Wahl der Farben in intensivem Gelb, Lavendel und Schwarz, sowie leuchtende bis zart transparent schimmernde Pastelltöne.

Georg Münchbachs Arbeiten im Öffentlichen Raum sind das Ergebnis von Ausschreibungen und Auftragsarbeiten. Müllheim, Baden, Freiburg - und eben Uelzen sind dabei Wegemarken einer Spurensuche, die sich lohnt. So bei "Expansion": Eine monumentale Keramik als Ansicht der Stadt Uelzen und deren Entwicklung, sie prägt mit ihrem gigantischen Ausmaß von 3,50 Metern x 12 Metern, mit ihrer vollendeten Umsetzung, die allein arbeits-technisch betrachtet Rätsel aufgibt, das Stadtbild.

Auch kann sie den Betrachter durch die Jahrtausende führen, einen weiten Bogen spannen, denn lässt man sie mit größerem Abstand auf sich wirken, erinnert sie in ihrer Ausgestaltung vage an römische Mosaik oder gar an prähistorische Höhlenmalerei.

Georg Münchbach schöpft aus Vorstellungen der Mythologie, Theologie, Philosophie, Naturwissenschaft mit einer „unbändigen Lust am Schaffen und Werden“. Daran erinnert sich Falk Münchbach unter anderem, wenn er beispielsweise an das gemeinsame Arbeiten denkt, bei der Umsetzung von Werken wie dem Brunnen auf dem mittelalterlichen Schnellenmarktplatz oder der im Jahr 2000 entstandenen Venus. Es sind Zeitzeugen, die als Kunst im Öffentlichen Raum das Stadtbild von Uelzen prägen.

Der Brunnen am Schnellenmarkt Uelzen, diese hoch aufgerichtete Säule, einerseits eine Hommage an die Faszination des Bildhauers an Megalithkultur, andererseits Bezug zu dem mittelalterlichen Marktplatz, auf dem einst so genannte „Schnellen“, also Töpfe und Gefäße feilgeboten wurden. Münchbachs moderne „Venus“, römische Göttin der Liebe und Schönheit, die sich zum Himmel streckt in ihrer hohen Bronzeplastik, ist ein Kleinod im Stadtgarten Uelzens, das Verbindung schafft. Auch in der griechischen Mythologie als heller Planet und Göttin der Liebe verehrt, sahen alte Kulturen des Mittleren Ostens in der Venus Ishtar allerdings auch eine Göttin des Kampfes. Die Uelzener Versicherung förderte immer wieder Projekte des Bildhauers und Malers Georg Münchbach im Sinne von



Georg Münchbach; *Wachholderraum*;
2005, Öl auf Leinwand, 140 cm x 135 cm
© Falk Münchbach



Georg Münchbach;
Venus; Bronze,
2000, Höhe: 255 cm
© Falk Münchbach

„Wirtschaft fördert Kunst“. Die Zeiten, in denen dieser Satz ausschließlich in dieser Richtung gedacht wurde, sind aufgrund der Forschungsgruppe um Ursula Bertram und weiteren Wissenschaftlern aus der Wirtschaft und anderen Disziplinen mittlerweile zu einem bemerkenswerten Faktor eines Nach- und Wei-

terdenkens geworden. Kunst fördert Wirtschaft! Kunst fördert aber auch und besonders die Entwicklung der Persönlichkeit! Die heutige Wirtschaftswelt berücksichtigt und betont die positiven non-linearen, intuitiven Kompetenzen der Kunst, welche für Innovationsprozesse von großer potentialentfaltender, ökonomischer, und kommunikationspolitischer Bedeutung sind, denn letzten Endes rückt stets der Mensch und Mitarbeiter in das Zentrum der Betrachtung. Die Begriffe Raumgefühl und Raumenergie werden zudem mehr und mehr zum Untersuchungsgegenstand neuester Unternehmens- und auch Arbeitsplatzgestaltungskonzepte. Münchbach dazu, als Visionär der unsichtbaren Energie: „Es gibt Orte und Plätze, die für Arbeit gut sind“. Danach allein muss ein Ort gewertet werden.“ Und vermag mit seinen Bildern dann seinerseits Energien frei zu setzen. In der Medizin und Heilkunde ebenso wie in der Personalführung und -motivation verdichten sich dann tatsächlich auch wissenschaftliche

Erkenntnisse über die potentialentfaltende wie heilungsbegünstigende Wirkung von Kunst. Ein schöner Ansatz! Und Anlass, sich Kunst ins Unternehmen oder zu sich nach Hause zu holen. Georg Münchbach erkannte - „Was wirkliche Bilder sind, registrieren wir oft erst nach einer längeren Zeit der Erinnerung“



Georg Münchbach; Brunnen auf mittelalterlichem
Topfmarktplatz Schnellenmarkt, Uelzen;
VA Stahl, 1980, Höhe: 5,5 Meter
© Falk Münchbach

- man möchte jedoch diesen Satz bezogen auf sein Werk wie folgt ergänzen: „die faszinierende Wirkung spüren wir jedoch ab der ersten Sekunde der Betrachtung.

Man darf daher unbedingt auf den Film über diesen Ausnahmekünstler Georg Münchbach gespannt sein.



Georg Münchbach; Expansion; Keramik; 1974, 3,50 m x 12 m
© Falk Münchbach